

Pavla Ender und Katrin Guderian, **Liebersee VI. Ein polykultureller Bestattungsplatz an der sächsischen Elbe.** Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte (Dresden), Band 53. Eigenverlag des Landesamtes für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte, Dresden 2008. 463 Seiten mit 11 Abbildungen, 2 Tabellen und 184 Tafeln.

Das Gräberfeld Liebersee (Gemeinde Belgern, Kreis Torgau-Oschatz, Sachsen) ist mit etwa viertausendvierhundert Befunden, davon über zweitausend Gräbern (Liebersee I, S. 9), eines der größten prähistorischen Gräberfelder Mitteleuropas. Es wurde 1970 durch den ehrenamtlichen Beauftragten des Dresdener Landesmuseums für Vorgeschichte, Zahnarzt Karl-Herrmann Schlegel, entdeckt. Bereits 1957 und 1968 wurden hier einzelne Urnen gefunden (Liebersee I, S. 74). Schlegel barg bis 1985 unter tatkräftiger Mitarbeit seiner Familie und von Schülern aus Belgern zahllose weitere Gräber. Zwischen 1976 und 1979 erfolgte eine Flächengrabung des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden unter der Leitung von Klaus Krotzsch und von 1995–1998 weitere unter der Leitung von Wolfgang Ender.

Das Gräberfeld Liebersee gilt als vollständig erfasst. Es wurde mehr oder weniger durchgängig vom Beginn der Jungbronzezeit um 1200 v. Chr. bis in die slawische Zeit, also bis ins zehnte Jahrhundert in unterschiedlicher Intensität belegt. Damit bietet es nicht nur einen diachronen Vergleich der Bestattungssitten über einen Zeitraum von mehr als zweitausend Jahren, sondern – potentiell – auch der dort bestatteten Menschen und Tiere.

Mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Bundesagentur für Arbeit beziehungsweise der ARGE des Landkreises Torgau-Oschatz und des Freistaates Sachsen wurde die Grabung 1995 bis 1998 durchgeführt und das gesamte seit 1970 ausgegrabene Fundmaterial restauriert, dokumentiert und beschrieben. Mit namhaften Druckkostenzuschüssen der DFG erfolgte die Publikation des Materials in bislang sechs Bänden. Der erste enthält eine Einleitung in die Problematik des Fundplatzes und allgemeine Vorbemerkungen, die bei der Arbeit mit den Folgebänden immer wieder herangezogen werden sollten; außerdem werden hier die ersten bronzezeitlichen Grabfunde bearbeitet. Der zweite Band behandelt ebenfalls bronzezeitliche Grabfunde, während im dritten jünger-kaiserzeitliche und völkerwanderungszeitliche Gräber vorgelegt werden. Band IV enthält bronzezeitliche, Band V bronzezeitliche, älter-kaiserzeitliche und frühmittelalterliche Grabfunde.

Der Aufbau des Bandes entspricht in den Grundzügen demjenigen der ersten fünf Bände, wobei auf die ausführlichen »Vorbemerkungen [zum] Katalog« in Liebersee I (S. 102) zu verweisen ist.

Herzstück des hier zu besprechenden Bandes ist der Katalog- und Tafelteil (S. 25–277; 278–463). Dafür hat Pavla Ender die Befunde 694–1460 bearbeitet (S. 25–148). Resultat der von Rosemarie Müller betreuten Göttinger Magisterarbeit Katrin Guderians sind die Beschreibungen der Befunde 1461–2600 (S. 148–277).

Wie in den bereits publizierten Bänden der Liebersee-Reihe üblich, ist ein Einleitungskapitel vorhanden. Es stammt in dem vorliegenden Band von beiden Autorinnen (Ender S. 9–13, Guderian S. 13–18). Darauf folgt »Der anthropologische Befund zu ausgewählten Leichenbränden« (S. 19–24) von Marco Häckel.

In ihren einleitenden Bemerkungen gibt Ender einen Überblick über auffällige Befunde. Grab 1310 (Taf. 52,1–2) zeigt die schon vorher bekannte Kombination von Briquetagegefäßen und Klappern (vgl. Liebersee I, Bef. 29; 45; Liebersee V, Bef. 502–504). Auch können Klappern mit länglich-ovalen Schüsseln oder Bechern mit Flechtbandmustern kombiniert sein (S. 10–11). Bemerkenswert ist bei Grab 1310 weiterhin eine mutmaßliche Urnenentnahme, wie sie bereits bei den Befunden 15, 34, 53 und 55 (Liebersee I) angenommen wird.

Die Briquetagefunde sind natürlich handelsgeschichtlich von Interesse. Die Klärung der Frage, ob das Briquetage aus dem Raum Halle stammt oder von anderen Solequellen, werden wir wohl erst dem Auswertungsband entnehmen können.

Von kulturgeschichtlichem Interesse ist die Beobachtung, dass früh- beziehungsweise mittelbronzezeitliche Objekte, wie eine schräg durchlochete Kugelkopfnadel oder ein Sichelfragment, Eingang in jüngerbronzezeitliche Gräber gefunden haben. Es ist durchaus plausibel, wie Frau Ender (S. 13) schreibt, dass die Nadel direkt vom Gräberfeldareal stammt, denn es wurden dort an mindestens vier unterschiedlichen Stellen frühbronzezeitliche Keramikstücke entdeckt (S. 12 Abb. 3).

Katrin Guderian beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit Aspekten der Bestattungssitten und Chronologie. Sie zeigt, dass »Terrinen, Töpfe, Tassen und Schüsseln/Schalen am häufigsten gemeinsam auftreten« (S. 15 Abb. 5), meistens jeweils mehrfach. Dies weist auf die Beigabe von Geschirrsätzen oder bestimmten Geschirrkombinationen hin. Krüge sind oft mit Omphalosschüsseln vergesellschaftet.

In die Periode III nach Montelius gehören nur wenige Bestattungen. Etwas häufiger sind solche mit scharfkantig gerillter, facettierter Keramik aus der Periode IV. Der größte Teil der bislang publizierten bronzezeitlichen Gräber enthält waagrecht geriefte Keramik und gehört damit in die Periode V (S. 17).

Die Analysen von insgesamt neunundzwanzig Leichenbrandpartien aus neun Befunden durch Marco Häckel waren insofern auffällig, als es sich bei den geschlechtsbestimmbaren Individuen ausschließlich um Männer handelt (S. 22 Abb. 3). Die Leichenbrände befanden sich in einem bis sieben Gefäßen, letzteres bei einer Dreifachbestattung. Bei drei Einzelbegräbnissen war der Leichenbrand jeweils auf drei Gefäße verteilt (S. 22 Tab. 3). Neben Einzelbestattungen von zwei erwachsenen Männern liegen auch zwei Kindergräber und eine Tierbeisetzung vor. Hinzu kommen zwei dreifache (zwei Männer mit Kind, Mann mit zwei Kindern) und eine doppelte Bestattung (jungerwachsener Mann mit Kind). Die mutmaßliche Tierbestattung 2190 – hier ist die abschließende archäozoologische Bestimmung abzuwarten – ist religions- und kulturgeschichtlich von großem Interesse. Derartige Tierbestattungen konnten bereits mehrfach auf Gräberfeldern der Lausitzer Kultur, aber auch in anderen prähistorischen Kulturen nachgewiesen werden. Sie würden eine eigene zusammenfassende Studie verdienen. In Anm. 7 des

Beitrags muss es natürlich »G. Grupe« statt »Gruppe« heißen.

Die Katalogbeschreibungen sind ausführlich und wenig abgekürzt, daher gut lesbar. Jeder Eintrag besteht aus der Koordinatenangabe, der Befundbeschreibung mit Bezeichnung des Objektes (z. B. Urnengrab), Angabe der Lage der durchnummerierten Funde zueinander sowie den wichtigsten Daten zu Grabung und Dokumentation. Anschließend folgt das Inventar. Die Nummerierung ist in Katalogbeschreibung, Planums- und Fundzeichnung gleich. Die Beschreibung gibt an, aus wie vielen Scherben das Gefäß jeweils besteht, und wie groß die prozentuale Erhaltung ist. Es folgen die Beschreibung der Oberflächenbehandlung (z. B. Slip), die Farben (nach den Munsel Soil Color Charts), die Qualität der Magerung (z. B. fein) und die Magerungsart. Den Abschluss bilden die Maße (ohne Volumen und zumeist ohne Gewicht), Inventarnummern und Tafelverweis. Die Angabe der jeweiligen Wandungsdicke wäre wünschenswert gewesen, denn diese Werte lassen sich den Keramikzeichnungen nur schwer entnehmen. Enthielt das Gefäß Leichenbrand oder Holzkohle, so ist dies jeweils einschließlich der Gewichtsangabe angegeben. Bei Metallfunden ist zusätzlich zu den Maßen auch das Gewicht genannt. Diese Angaben sind auch bei vergleichbaren Publikationen wünschenswert.

Die Druckqualität ist ausgezeichnet. Die Abbildungen entsprechen dem hohen Standard des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden. Zu den meisten Befunden sind das Planum, teilweise auch zwei Plana, und das Profil in einheitlicher Strichmanier im Maßstab 1:20 abgebildet. Alle Fundgegenstände, die in den ersten sechs Bänden vorgelegt wurden, sind in einheitlichem Stil und Maßstab (Keramik 1:4, Kleinfunde 1:2) gezeichnet.

Ein Gesamtplan des Gräberfeldes, aus dem die Lage jedes einzelnen Befundes hervorgeht, ist nicht beigegeben. So bleibt die genaue Position der hier behandelten bronzezeitlichen Gräber 694–2600 unklar. Immerhin sind für jeden Befund die Koordinaten im Grabungsmessnetz angegeben (s. o.); dies gilt auch für die Befundzeichnungen. Damit ist die Lage jedes Grabes eindeutig bestimmt. Die Gauß-Krüger-Koordinaten des Grabungsnullpunktes (R 4580326,50, H 5703730,65) und der Grundlinien sind dagegen nur im ersten Band zu Liebersee (S. 81) abgedruckt.

Leider ist nur ein kleinmaßstäblicher Plan mit der Verteilung der vorjungbronzezeitlichen Befunde vorhanden (S. 12, Abb. 1). Dort sind zwar die Grabungsareale von 1976–1979 und von 1995–1997 angegeben, nicht jedoch die genaue Lage der hier vorgelegten Grabfunde. Nur in Liebersee I (S. 10, Abb. 1) sind die katalogartig erfasste Fläche und ihre Befunde noch grau unterlegt. Ein Blick in das genannte Buch (S. 23) erklärt, warum dies in den nächsten Bänden nicht möglich war. Dort heißt es zum Aufbau der Veröffentlichung: »Innerhalb der einzelnen Zeitabschnitte (Bronzezeit, Eisenzeit, Frühgeschichte) erfolgt die Publikation in chronologischer Reihenfolge [...], da in den 70er und Anfang der 80er Jahre nicht eine Fläche nach der anderen aufgemacht wurde, sondern

aufgrund der drohenden Zerstörung vieler hochliegender Befunde durch die landwirtschaftliche Nutzung verstreut über die Ausdehnung fast des gesamten Areals einzelne Befunde geborgen wurden, die Befundnummern in ihrer Abfolge somit keine begrenzte Fläche einnehmen«. Der Einleitung zu Liebersee I ist weiterhin zu entnehmen, dass teilweise in verschiedenen Jahren gegrabene und anscheinend zusammengehörige Befunde vereint wurden, also wohl auch entsprechend restauriert wurden. Dies ist den Katalogbeschreibungen und vor allem den Befundzeichnungen nicht oder zumindest nicht immer zu entnehmen. Diese Interpretation der Bearbeiter sollte in den noch ausstehenden Bänden deutlicher herausgestellt werden.

Der hohe Zerschierungsgrad der Keramik macht jedoch auf den Plänen das Erkennen komplexer Befunde schwierig. Dies ist auch durch den Abbildungsmaßstab von 1:20 bedingt. Hier macht sich leider negativ bemerkbar, dass dem Buch kaum Befundfotos beigegeben sind: Es ist gerade einmal eines abgedruckt (Abb. 1: Befund 1310). Im Übrigen muss man sich Grabungsfotos mühsam aus den Vorberichten und der Einleitung zum ersten Band der Lieberseepublikation (S. 9–23) zusammensuchen.

Wie aus den Vorbemerkungen Pavla Enders (S. 9) hervorgeht, stand die Fotodokumentation erst nach Abschluss der Materialaufnahme zur Verfügung. Hoffentlich kann diese noch in den Abschlussband integriert werden. Wünschenswert wäre auch eine über das Internet zugängliche Fotodatenbank zu Liebersee.

Die Fundzeichnungen selbst lassen kaum Wünsche offen. Um jedoch die Gestaltung der Oberflächen zu erkennen, sind Fotos unabdingbar. Dies gilt insbesondere auch zu technischen Details oder möglichen Gebrauchsspuren. Der Rezensent hätte sich hier eine repräsentative Auswahl von Fotos wie beispielsweise in den Wederath-Katalogen gewünscht.

Der in Vorbereitung befindliche siebte Band wird die noch ausstehenden bronzezeitlichen Befunde vorlegen. Im achten und neunten sollen die etwa eintausend eisenzeitlichen Gräber folgen, der zehnte einen zusammenfassenden Überblick geben (vgl. Abb. 1). Erst dann wird eine Gesamtwürdigung des Gräberfeldes Liebersee möglich sein.

Es ist zu hoffen, dass in den nächsten Jahren auch die Analyse der menschlichen und tierischen Leichenbrände in großem Maßstab in Gang kommt. Im Vorwort des seinerzeitigen kommissarischen Landesarchäologen Thomas Westphalen ist von einem »beantragten großen interdisziplinären Forschungsprojekt« zur Analyse der Leichenbrände von Liebersee (und Niederkaina!) die Rede. Dieser Antrag wurde bislang leider nicht bewilligt.

Insgesamt gilt beiden Verfassern großer Dank für eine langjährige, entsagungsvolle Arbeit. In diesen Dank muss nicht nur der technische Stab des Landesamtes für Archäologie eingeschlossen werden, sondern auch die DFG und die Arbeitsverwaltung sowie die zahlreichen Ehrenamtlichen. Das Grabungs- und Publikationsvor-

haben Liebersee stellt wie das von Niederkaina oder das von Wederath-Belginum einen Markstein in der prähistorischen Archäologie Mitteleuropas dar. Die Publikationsstrategie, die von Reinhold Schindler und Alfred Haffner für Wederath-Belginum um 1970 herum entwickelt wurde, durch Katalog- und Tafelbände Grabbefunde und Funde der wissenschaftlichen Öffentlichkeit schnellstmöglich bekannt zu machen, hat sich auch für Liebersee bewährt. Der vorliegende Band legt eindrucksvoll Zeugnis davon ab.

Inzwischen liegt eine Chronologie der bronzezeitlichen Gräber von Liebersee vor (Esther M. Wesely-Arents, Studien zu Chronologie und Besiedlung der Lausitzer Kultur in Sachsen auf der Grundlage des Gräberfeldes von Liebersee. Beitr. Vor- u. Frühgesch. Mitteleuropa 62 [Langenweißbach 2011]). Sie ist das Resultat einer von Rosemarie Müller betreuten Göttinger Dissertation.

München

Wolf-Rüdiger Teegen